

Sitzung am 14. Oktober 1935

Vorsitzender: K. A. Hofmann, Präsident.

Das Protokoll der Sitzung vom 17. Juni 1935 genehmigt.

Die Gesellschaft hat wiederum den Tod mehrerer Mitglieder zu beklagen. Folgende Nachrufe sind uns zugegangen .

In Heidelberg verstarb am 25. Juli

CARL GLASER,

Dr. phil., Dr.-Ing. e. h., Geheimer Hofrat, ein Senior der deutschen chemischen Wissenschaft, im gesegneten Alter von 94 Jahren. Mit ihm ist ein vor Jahren führender Großindustrieller, ein Mann von außergewöhnlicher Willenskraft, großer Intelligenz und einem unermüdlichen Schaffensdrang dahingegangen. Wenn die deutsche chemische Industrie zu so hoher Bedeutung gelangen konnte, so ist dies unzweifelhaft mit ein Verdienst des Verstorbenen.

Carl Glaser wurde am 27. Juni 1841 in Kirchheimbolanden (Rheinpfalz) als Sohn eines Arztes geboren; der Vater wurde ihm schon in jungen Jahren entrissen. Nach Besuch des Progymnasiums seines Heimat-Städtchens und der Kreis-Gewerbeschule Kaiserslautern widmete er sich an den Polytechnischen Schulen in Nürnberg und München zunächst den Ingenieur-Wissenschaften. Durch die Vorlesungen eines Justus von Liebig begeistert, fand er den Weg zur Chemie, die damals im allgemeinen noch keinen besonderen Anreiz bot. Hierüber lassen wir Glaser selbst sich äußern: „Mein Chemie-Studium wurde dort (bei Verwandten und Bekannten in Kirchheimbolanden) früher mit Mißtrauen beurteilt (man war der Meinung, ein mittelloser Student, wie ich, müßte auf Verdienst ausgehen, Chemie sei aber eine brotlose Kunst)“.

Um Chemie gründlich zu studieren, ging er nach Erlangen, wo er sich mit Fleiß und Ausdauer unter Gorup v. Besanez dem Chemie-Studium widmete. In maßgeblicher Weise wurde seine weitere berufliche Entwicklung hier von Kekulé beeinflusst, dessen Lehrbuch der organischen Chemie ihn in Begeisterung versetzte. Auch die Vermutung Adolf Streckers in seinem Lehrbuch der organischen Chemie, daß Alizarin, der Hauptbestandteil des wichtigen Krappfarbstoffes, sich vom Naphthalin ableite, gab ihm später bei der Bearbeitung des Alizarin-Problems in der Technik wertvolle Anregungen. Im Jahre 1864 bezog er die Universität Tübingen, wo er seine Versuche „Über die Verbindungen des Naphthalins mit Brom" unter Leitung von Adolf Strecker vollendete. Die Ergebnisse dieser Experimentalarbeit bildeten den Gegenstand seiner Dissertation und wurden später in Liebigs Annalen veröffentlicht. Auf Empfehlung seines Lehrers wurde Glaser dann Assistent bei Kekulé in Gent, dessen Benzol-Theorie eine Fülle neuer Probleme lieferte. An diesen experimentellen Arbeiten betätigte sich Glaser in hervorragendem

Maße. In selbständiger Arbeit fand er eine neue Darstellungsmethode für Azobenzol und wandte sich später den „Untersuchungen über einige Derivate der Zimtsäure“ zu. Die Veröffentlichungen Glasers über die dabei erzielten Ergebnisse machten den Namen des jungen Autors in Fachkreisen bekannt. Kekulé folgte 1876 dem Rufe nach Bonn, was seinen treuen Schüler Glaser veranlaßte, auch dorthin zu ziehen, trotzdem ihm eine Professur an der Landwirtschaftsschule in Gembloux angeboten war. Hier wurden die Untersuchungen über die Zimtsäure fortgesetzt, die ihn zur Entdeckung des damals noch Diacetenyl-benzol genannten Kohlenwasserstoffes Diphenyl-diacetylen führten, dem Grundkohlenwasserstoff des Indigos. Mit John Buchanan verwirklichte er die Synthese der Hydro-paracumarsäure. Am 30. April 1869 habilitierte er sich in Bonn.

In diese Zeit fällt die wesentliche Verbesserung der bis dahin üblichen organischen Elementaranalyse durch Glaser: Er konstruierte einen zweckmäßigeren Gasofen und führte das beiderseitig offene Verbrennungsrohr (an Stelle des bisher gebräuchlichen, an einem Ende geschlossenen Bajonettrohres) ein. Hierdurch ließ sich die vollständige Oxydation der Analysensubstanz durch Überleiten von Sauerstoff sichern und die Ausführung mehrerer Verbrennungen hintereinander erheblich erleichtern.

Zwei Jahre vorher war er auf einer Naturforscher-Versammlung in Frankfurt a/M. mit Graebe in Berührung gekommen, der die Verbindung mit den leitenden Herren der Badischen Anilin- und Sodafabrik herstellte. Auf anhaltendes Drängen des Direktors Engelhorn entschloß sich Glaser, seine weitere Lebensarbeit in den Dienst dieses Unternehmens zu stellen, nachdem er noch kurz vorher ein Angebot der Farbenfabrik Gustav Siegle in Stuttgart abgelehnt hatte. Mitbestimmend für seinen Entschluß war der einige Monate später datierende Eintritt seines Freundes Heinrich Brunck in die Ludwigshafener Firma. Dort war er zunächst mit der Darstellung einiger Zwischenprodukte und der Farbstoffe Indulin und Palatin-Orange und mit der Einrichtung eines Laboratoriums in der alten Fabrik in Mannheim beschäftigt. Nach einiger Zeit schon entdeckte er im Roh-anthracen das Carbazol und das Phenanthren.

Besondere Befriedigung gewährte ihm die Möglichkeit, sich hier dem Problem der Herstellung des Alizarins zu widmen, das ihn, wie schon erwähnt, bereits während seiner Studienzeit stark beeindruckt hatte. Festlegung des Verfahrens sowohl als auch die Konstruktion und Aufstellung der Apparate zur Gewinnung des Alizarins verlangten ein hohes Maß von chemischem Wissen und technischem Können, über die der gründlich geschulte Chemiker Glaser ausgiebig verfügte. So ist es durchaus verständlich, daß man ihm bald die Leitung der neuen Betriebe anvertraute. Besondere Erwähnung verdient, daß es Glaser in unermüdlicher Arbeit glückte, durch die „Druck-Schmelze“ in eigens hierfür konstruierten Rührkesseln ein Alizarin herzustellen, das von keiner Konkurrenz überboten wurde. Er war weiterhin an der Erfindung des Alizarinblaus durch Caro beteiligt und konnte 1873 die Herstellung des Chlor-anthracens in die Technik einführen.

Dem Vertrauen, das seine Vorgesetzten ihm entgegenbrachten, hatte er es zu verdanken, daß er schon in den Jahren 1877 und 1878 zwei wichtige Geschäftsreisen nach Rußland unternehmen durfte. In Butirki bei Moskau errichtete er eine Alizarin-Fabrik, der später die Fabrikation der Anilinfarben angegliedert wurde. Durch seine im Jahre 1879 erfolgte Ernennung zum stellvertretenden Direktor gewann er Einfluß auf die Anilin- und Azofarben-Fabrikation, ein weites Gebiet, auf dem die Arbeiten von Caro wichtige und grundlegende Ergebnisse gezeitigt hatten. Glasers Aufgabe war es, die Herstellung der in den Laboratorien aufgefundenen Produkte ins Große überzuführen. Das Jahr 1883 brachte die Berufung von Glaser und Heinrich Brunck in den Vorstand der Gesellschaft. Unter der Führung dieser beiden hervorragenden' Techniker nahm die Badische Anilin- und Sodafabrik einen glänzenden Aufschwung. Die bis dahin in Stuttgart gelegenen kaufmännischen Büros, ebenso wie die technische Färberei, die Versuchsstation für die Anwendung der Farbstoffe auf Textilfasern und Stoffe jeder Art. im Zeugdruck, in der Papier- und Leder-Färberei usw. wurden nach Ludwigshafen verlegt und unter Glasers Leitung neu ausgebaut. Sogar an den Vorarbeiten zur Fabrikation des künstlichen Indigos hat Glaser auch noch teilgenommen. Daß er, wie sein Freund Brunck, um das Wohl und Wehe der Arbeiter und Beamten besorgt war, beweisen u. a. die schönen Wohlfahrts-Einrichtungen der Arbeiter-Kolonie, eines Wöchnerinnen-Heims und einer Lungen-Heilstätte, die heute noch vorbildlich sind. Durch die mit der Erfüllung so vielseitiger Aufgaben verknüpfte Überanstrengung wohl etwas vorzeitig verbraucht, sah er sich im Jahre 1895 genötigt, sein Amt als Direktor niederzulegen. Man wählte ihn in den Aufsichtsrat, dem er bis zum Jahre 1920 (ab 1912 als dessen Vorsitzender) angehörte. Seither lebte Glaser, dessen Gesundheitszustand sich wieder vollständig gebessert hatte, in Heidelberg, wo man ihn bis vor wenigen Jahren noch häufig an den Vortrags-Veranstaltungen der Heidelberger Chemischen Gesellschaft antreffen konnte.

In den Jahren 1881, 1888, 1892 und 1893 gehörte Glaser dem Vorstande der Deutschen Chemischen Gesellschaft als auswärtiges Ausschußmitglied an.

Max A. Kunz

